



denn muß ist sein Favorit- Wort) ist zwar von Anfang bis zu Ende ein Beweis, daß die Hochfreyherrliche Feder von der Hr. Gottsched in der Vorrede spricht, ohne Zuthun eines denkenden vernünftigen Wesens, aus eigener Kraft dieses bewundernswürdige Werk hervorgebracht habe; doch sind viele Stellen wegen dieser Vernunftlosigkeit in einem höheren Grade vorzüglich. Nur ein paar zur Probe:

Also denken wahre Helden; und ein Roß vollführt den Lauf.



Scham und Reue steigen nun aus Segesthes falschen Augen,
Schweigend sucht er aus sich selbst einen schändlichen Trost zu saugen.

Siegmund schweiget; und Tusnelde wischet Blut und Moder ab,
Unvermischte Zähren rollen von den Wangen hold herab.

Selbst Segesthes sieht dieß Maß, und sein Herze dräut zu springen,

Ein verhaltnes Wasser sucht aus den Augen doch zu dringen.
Er verschluckt die bitteren Zähren, er bezwingt den inneren Schmerz,

Aber herbe Thränen nezen sein nun mehr gebeugtes Herz.
Hat der Stolz so viel Gewalt unsre Tugenden zu hemmen?

Wenn ein Südwind diese Worte zusammen geblasen hätte, so könnten sie nicht widersinnlicher gestellt seyn.

Aber nirgend ist der hochfreiherrliche Deutsche Homer, Virgil, Voltaire und Tasso grösser, und, wenn ich so sagen darf, nirgends mehr Schönaich als in Gleichnissen. Er ist unerschöpflich in Erfindung derselben und will Homerisch in der Ausbildung seyn. So wol hierinn als in der Wahl derselben zeigt er den Verstand von Waldheim, der den Enthusiasmus seiner Muse beständig regiert. Wie ähnlich und artig ist nicht vor vielen andern das Gleichniß vom Knaben und der geilen Wespe? S. 69. Ich gebe es dem Urheber des Nimrods auf, tollere Gleichnisse zu machen. Die beiden schönsten unter allen sind ohne Zweifel auf S. 108. u. 109. Hermann umarmt den Vater; damit der Leser sich das besser vorstellen könne,